

In seinen gesammelten Geschichten mit dem Titel *Unterwegs* erzählt der brasilianische Autor Paulo Coelho die Parabel vom Wanderer und seiner Frau. Am Silvesterabend zogen der Wanderer und seine Frau Bilanz des zur Neige gehenden Jahres. Während des Abendessens in einem Restaurant in einem Pyrenäendorf beklagte sich der Wanderer über etwas, das nicht so gelaufen war, wie er es sich vorgestellt hatte. Die Frau starrte auf den Weihnachtsbaum, der das Restaurant schmückte. Der Wanderer glaubte, sie sei nicht länger an diesem Gespräch interessiert, und wechselte das Thema: „Wie schön die Lichter dieses Baumes sind“, sagte er. „Das stimmt“, antwortete die Frau. „Doch wenn du genau hinsiehst, dann wirst du unter den Dutzenden von Lämpchen eines entdecken, das durchgebrannt ist. Mir scheint, dass du, anstatt das Jahr als eine Reihe von Segnungen zu sehen, die es haben leuchten lassen, nur auf das einzige Lämpchen starrst, das nichts zum Leuchten gebracht hat.“ Wie heißt es so schön: Undank ist der Welten Lohn! Eigentlich müssten wir am Ende des Jahres von Herzen dankbar sein für alles Gute und Schöne, das wir von Gott geschenkt bekommen haben. Wir durften leben, wo andere bereits verstorben sind. Die Zahl der Krankheitstage war auch in diesem Jahr bei den allermeisten Menschen verschwindend gering im Vergleich zu den vielen guten und gesunden Tagen. Die Zeiten des

Glücks und der Zufriedenheit waren bei Weitem länger als die Momente der Trauer oder der Angst. Das Jahr hat trotz allem mehr Freuden als Sorgen bereitet. Wer etwas anderes behauptet oder gar dem lieben Gott Vorwürfe macht, den kann man nur als unersättlich, kleinlich und undankbar bezeichnen. Gottseidank hilft uns die Bibel mit ihrer Weisheit immer wieder auf die Sprünge. Dabei muss ich an den greisen Simeon denken, dem es vergönnt war, nach Jahren des Wartens endlich den neu geborenen Messias im Arm zu halten. Hat er sich vielleicht über die lange Wartezeit beschwert? Hat er dem lieben Gott Vorwürfe gemacht? War er vielleicht neidisch auf die glücklichen Eltern Maria und Josef? Hat er gejammert, weil er eben nicht mehr so jung und kräftig ist wie sie? Nein! Im Rückblick auf sein Leben hat er über jeden einzelnen Tag noch einmal das Zeichen des Segens gemacht: „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ (Lk 2,29-32) Wir haben heute zwar nicht die Absicht, in Frieden zu scheiden. Aber wir haben es in der Hand, jeden einzelnen unserer Tage, die uns im vergangenen Jahr geschenkt waren, zu segnen. Danke, lieber Gott, für deine Gnade und Güte. Bleibe auch im neuen Jahr bei uns und halte deine schützende Hand über uns!